

Micaela Grohé, Dorothee Barth

Brennpunkt Schule – Musik baut auf ...

Bericht zur 28. Bundesschulmusikwoche in Frankfurt



Mit einem ungewöhnlichen Thema hatte der VDS zur 28. Bundesmusikwoche in Frankfurt eingeladen – einem Thema, das auf den ersten Blick nicht selbsterklärend ist. Der Begriff „Brennpunkt Schule“ sollte sich zum einen auf die Schule als Brennpunkt beziehen, die sich – gebeutel von der allgemeinen Bildungskonfusion – allzu häufig gegen einen Abbau des Musikunterrichtes wehren muss, wozu in Frankfurt viele Ideen, Vorschläge und bildungspolitische Strategien zur Verfügung gestellt wurden. Zum anderen sollte der Terminus noch weiter konstruktiv gewendet werden (so im Vorwort des Bundesvorsitzenden Ortwin Nimczik zu lesen) und auf die Folge einer Zündung oder den überspringenden Funken weisen, der durch eine aufbauende Wirkung des Musikunterrichts seine pädagogische Wirkung entfalten kann. Dies wiederum könnte zum Beispiel durch den Aufbauenden Musikunterricht geschehen, der dann auch während des Kongresses im Mittelpunkt vieler Veranstaltungen stand und dessen Facetten sich unter verschiedenen Titeln präsentieren konnten: Märchenhafter Musikunterricht baut auf (Plorin), Aufbau tonaler-vokaler Kompetenzen (Schmidt-Oberländer), Aufbau rhythmischer Kompetenz (Gallus, Jank), ein Streitgespräch zwischen Frauke Hess und Stefan Gies zur aktuellen Musikdidaktik zwischen Klangforschung und Aufbauendem Lernen, eine Veranstaltung zur Theorie und Praxis eines Aufbauenden Musikunterrichts für die Grundschule (Fuchs) und natürlich die Veranstaltungen des Helbling-Verlages zu seinen neuen Lehrwerken, die explizit einem Aufbauenden Musikunterricht verpflichtet sind.

Guter Überblick über die Musikpraxis

Doch auch über das Schwerpunktthema hinaus boten die 200 Workshops, Vortragsveranstaltungen, Diskussionsforen und Arbeitskreise des Kongresses für

die weit über 1000 TeilnehmerInnen einen guten Überblick über neue Konzepte und Materialien der Verlage. Auf dem Feld der Musikpraxis gab es, vielleicht auch aufgrund der Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Gesangspädagogen und der Deutschen Chorjugend, ein breit gefächertes Angebot zum Thema „Stimme“. Hier sei der Kurs „Der Körper spricht“ von Frau Köhler hervorgehoben, durch dessen ganzheitliches Konzept die TeilnehmerInnen binnen Minuten ihre äußere und innere Haltung verändern konnten. Andere originelle Ideen für Aufführungen fand man z. B. bei Junker („Rhythmus aus der Schultasche“), Troeger („Percussives Händetheater“) oder Sahnwaldt („Klangsport“). Sehr beeindruckend war der Workshop zu „Gospels im sozialen Brennpunkt“ (Schmidt-Landmeier), in der deutlich wurde, wie ungenau erfolgreich die Chorarbeit in einem sozial benachteiligten Stadtteil sein kann, die aber völlig unterschiedlichen Regeln folgen muss, als gemein in der Chorleitung gelehrt wird (z. B. erst laut singen, dann richtig)

Forum Junge Schulmusik

Erstmalig auf diesem Kongress traf sich das Forum Junge Schulmusik – gemeinsam organisiert und durchgeführt von VDS und AfS. Hier hatten Studierende und ReferendarInnen Gelegenheit, ihre Themen zu platzieren und zu diskutieren. Unter dem Titel „Schöne Musikstunden“ bekamen die jungen Menschen zum Beispiel die Gelegenheit, Stundenentwürfe vorzustellen. Allerdings passte der Kurstitel allzu gut. Einer im Kongresstitel immerhin präsenten Brennpunkt-Schule würde diese Art von Unterricht kaum standhalten. In diesem Forum wurde auch eine kulturpolitische „Frankfurter Erklärung“ erarbeitet, die auf die unzureichende Ausbildungssituation in den Hochschulen sowie auf die Verkürzung des Vorbereitungsdienstes aufmerksam machen soll.

Kritikpunkte

Gewöhnungsbedürftig waren die Wege zwischen den verschiedenen Veranstaltungsorten, die man zu Fuß, mit dem öffentlichen Nahverkehr oder sogar mit dem Taxi zurücklegen konnte. Nicht zuletzt wegen der Vergabe von Tageskarten litten viele Veranstaltungen unter Überfüllung, so dass manche ReferentInnen auf der angekündigten Teilnehmer-Begrenzung bestehen mussten. Der Vorteil des teilweise recht knappen Kursangebotes bestand darin, dass auch die Veranstaltungen, die sich mit theoriebezogenen Überlegungen und der wissenschaftlichen Musikpädagogik beschäftigten, gut besucht waren. Einige ReferentInnen versorgten die interessierten LehrerInnen mit griffigen Handouts, umso unangenehmer empfand man Veranstaltungen, in denen man sich entscheiden musste zwischen Mitschrift oder Mitmachen, da die ReferentInnen kein Script erstellt hatten. Obwohl die meisten Praxiskurse die TeilnehmerInnen in Bewegung brachten, fiel auf, dass es kaum Tanz-Workshops gab. Diese Tendenz zeigte sich auch bei der traditionellen Kongressparty, bei der die TeilnehmerInnen lediglich TänzerInnen zuschauen durften. Aber dank des „Spontan-Duos“ Bauer-Terhag am Flügel wurde auch am letzten Abend kräftig getanzt und gesungen.

Leo-Kestenberg-Medaille

Einen Höhepunkt stellte die Verleihung der Leo-Kestenberg-Medaille 2010 an den Pianisten Lars Vogt dar. Vogt, einer der führenden Vertreter der mittleren Pianisten-Generation in Deutschland, erhielt die Auszeichnung für die von ihm 2005 gegründete Initiative „Rhapsody in School“. In ihr engagieren sich zahlreiche andere MusikerInnen persönlich dafür, dass SchülerInnen mit klassischer Musik in Kontakt kommen.